

Die „Vollstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
S. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Rubrik „Zur Sozialfrage“
verantwortlich:
Carl Rankau, Magdeburg.
Verlag von S. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Vollstimme

Prämienliste zahlbarer
Abonnementspreise:
Bierteljährlich inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgebühren,
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zirkulationsliste Nr. 7035.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 133.

Magdeburg, Dienstag, den 11. Juni 1895.

6. Jahrgang.

Eine Reise ins Innungsland.

Der Vorwärts schreibt: Ein preussischer und ein kaiserlicher Geheimrat packen jetzt ihre Koffer, um nach Oesterreich zu reisen, in das Land, wo die Zwangsinnung und der Befähigungsnachweis seit einem Jahrzehnt erprobt sind. Sie sollen dort, wo die Forderungen unserer Innungsmeister im wesentlichen erfüllt sind, Studien machen und auf Grund ihrer Erfahrungen sich ein Urteil bilden, ob die deutsche Gewerbepolitik die Bahnen der österreichischen Gewerbegesetzgebung einschlagen soll. Die Studienreise ist auf mehrere Wochen berechnet, und sollen in erster Linie die Städte Wien, Linz, Graz und Salzburg besucht werden.

Die Reise erscheint uns so bedeutungsvoller, als sie als ein Glied von Vorbereitungsmaßnahmen für eine regere Thätigkeit auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung erscheint, denn gleichzeitig mit dieser Reise soll eine Enquete über die Zahl der selbständigen Handwerker in Preußen, Bayern, Sachsen, Baden und Württemberg vorgenommen werden. In Preußen sind die beiden Regierungsbezirke Danzig und Aachen und außerdem drei oder vier Kreise ausgewählt, um das Material zur Beantwortung der Frage zu gewinnen. Das Material, das die Berufs- und Gewerbezahlungen, welche am 14. Juni d. J. aufgenommen werden wird, über die Zahl der selbständigen Handwerker bieten wird, wird das Material zur Beurteilung der Handwerkerfrage bedeutend vermehren. Endlich ist auch das in Deutschland schon vorliegende Material nicht zu unterschätzen, wenn es auch freilich die Wünsche der Innungsmeister wenig fördern kann.

Unsere Innungsmeister und ihre geistlichen und adeligen Protpektoren geben sich so gerne als Vertreter des ganzen Handwerks aus, sie sind dies aber keineswegs. Dieser Beweis ist in Deutschland wohl möglich und damit fallen eigentlich die Forderungen der Innungsmeister in sich zusammen. Eine Zählung der Innungsmeister am 1. Dezember 1890 ergab die Zahl von 321 219 Innungsmeistern gegenüber 2 190 370 am 5. Juni 1882 gezählten gewerblichen Betrieben mit fünf und weniger Arbeitern. Demnach haben nicht einmal 15 Prozent der Handwerksmeister den Drang in sich gefühlt, den bestehenden Innungen beizutreten, oder auf Grund der ihnen doch jetzt schon sehr günstigen Gesetzgebung Innungen zu gründen. Die bestehenden Innungen führen aber zum großen Teile auch bloß ein Scheinleben, wie erst unlängst in einer einbringenden „Untersuchung über die Wirksamkeit der schleswig-holsteinischen Innungen“*) Dr. Thilo Hampke nachgewiesen hat. Er zeigt, daß von 314 schleswig-holsteinischen Innungen

bloß 9 mehr als 100 Mitglieder	
26 50—100 "	
201 10—50 "	
78 bloß 10 u. weniger "	
davon 22 6 u. weniger "	

umfassen. Man kann wohl annehmen, daß die 78 Innungen mit 10 und weniger Mitgliedern ohne Bedeutung für das korporative Leben der Handwerker sind, daß sie unfähig sein müssen, etwas Erhebliches für das Handwerk zu leisten. Bloß 71 Innungen in Schleswig-Holstein, nicht ganz 23 Prozent derselben, besitzen Gesellenauskünfte. 100 Innungen mit 2516 Mitgliedern erheben Jahresbeiträge von bloß 2 Mark oder weniger, in 299 von 314 Innungen mit 7584 von 8276 Mitgliedern erheben Jahresbeiträge von 6 Mark und weniger. Schon dies zeigt, daß diese Innungen keine erheblichen Leistungen im Interesse des Handwerks unternehmen können. Bewiesen wird dies ferner durch die Ausgabenstatistik der schleswig-holsteinischen Innungen. 221 von 314 mit 4001 von 8276 Meistern geben pro Innung weniger als 100 Mark jährlich aus, eine Innung hatte eine Jahresausgabe von 1 Mk. 10 Pfg. Dort wo die Innungen wirklich nützlich leisten können, wo der Versuch des Widerstandes gegen die Konkurrenz des Großbetriebs ernsthaft Beachtung verdienen würde, beim gemeinschaftlichen Bezug von Rohmaterial, genossenschaftlichen Verkauf in Magazinen, gemeinschaftlicher Benutzung von Baualtäten, Maschinen, Werkzeugen und sonstigen Hilfsmitteln, da haben sich die Innungen in ihrer überwiegenden Mehrzahl, unfähig gezeigt, etwas dem Handwerk Fruchtbringendes zu leisten. Bloß 22 Innungen von den 314 berichtenden in Schleswig-Holstein haben auf dieses Gebiet ihre Thätigkeit zu erstrecken versucht.

Wie lächerlich gering die Unterstützung für die Gehilfen ist, geht daraus hervor, daß die Unterstützung für durchreisende Gehilfen zwischen 15 Pfg. und 1 Mk. schwankt,

daß meistens nur bei Innungsmeistern ausgebildete Gehilfen unterstützt wurden und auch dann bloß, wenn den betreffenden Gehilfen keine Arbeit nachgewiesen werden konnte. Meist wurde den Gesellen nicht Geld, sondern Marken verabreicht, die einen bestimmten Wert repräsentieren, für welche dieselben auf der betreffenden Innungsherberge Nachtlogis und Essen erhalten. Auch sonst leisten die schleswig-holsteinischen Innungen für die Gesellen und Lehrlinge sehr wenig, so für Hilfskassen, Fortbildungswesen usw.

Dies und vieles andere läßt sich heute bei gründlicher Untersuchung im Deutschen Reich konstatieren. Kein Kenner der Verhältnisse bezweifelt mehr, daß die Innungen heute nicht leistungsfähig sind, daß die Mehrzahl der Handwerker kein Interesse an den Forderungen der Innungsmeister hat, und daß die beste und geschickteste Organisation der Handwerksmeister an der wirtschaftlichen Entwicklung auch nicht das mindeste ändern kann, daß Befähigungsnachweis und Zwangsinnung ebenso wenig wie sonst irgend eine andere Maßregel dem Handwerk einen goldenen Boden verschaffen kann.

Trotzdem senden die feindlichen Brüder, die Herren v. Bötticher und v. Berlepsch ihre Geheimräte nach Oesterreich, um dort die Wirkungen einer reaktionären Gewerbe-Gesetzgebung zu studieren. Ohne ihnen Inhabereiter zu wollen, läßt es sich schon jetzt voraussagen, daß ihre Ermittlungen, werden sie vorurteilslos vorgenommen, nichts anderes zu Tage fördern können, als was die Siegmund Mayer, Hampke, Stieba, Ferd. Schmid über die Wirkungen der österreichischen Gewerbegesetzgebung konstatieren haben. Es kann heute als allgemein festgestellt angesehen werden, daß die österreichische Gewerbegesetzgebung die Absichten ihrer Schöpfer nicht erfüllt hat, und daß im Deutschen Reich mit seiner viel höher entwickelten Industrie günstige Folgen einer Gesetzgebung nach dem Gesetze der Hitze, Größe, Meiner noch viel sicherer ausbleiben werden, als in Oesterreich. Die Wirkungen der österreichischen Gewerbegesetzgebung im einzelnen zu zeigen, wird Aufgabe eines weiteren Artikels sein.

Sollten die Innungsschwärmer an die Reise der Geheimräte große Hoffnungen knüpfen, so seien sie an die Reise des Geheimrats Königs nach der Schweiz erinnert. Dieser Geheimrat schrieb einen begeisterten Bericht über die Wirkungen der eidgenössischen Fabrikgesetzgebung, und trotzdem erhielten wir unser famoses Arbeiterschutzgesetz vom Jahre 1891, das keinen Normalarbeitstag und auch sonst weit ungenügendere Arbeiterschutz-Bestimmungen enthält, wie das schweizerische. Freilich sind die Handwerker keine Arbeiter, man nimmt in den Regierungskreisen auf sie mehr Rücksicht. Aber man vergesse auch nicht, daß eine Handwerksgesetzgebung im Sinne der Viehl und Meiner heute undurchführbar ist, schon deshalb, weil sie den Interessen der Großindustrie widerspricht.

Trotz Enqueten und Informationsreisen wird im wesentlichen alles beim gleichen bleiben.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Lochpreise. Die zur Vorbereitung für die Organisation des Handwerks beabsichtigte Enquete wird Mitte Juli stattfinden und zwar, wie bekannt, nicht im ganzen Reich, sondern nur durch Stichproben in einzelnen Bezirken. In Preußen sind, wie nun verlautet, die Regierungsbezirke Aachen und Danzig, und außerdem vier Kreise dafür in Aussicht genommen. Die Erhebungen erstrecken sich auf die Ermittlung der Gesamtzahl der selbständigen Handwerker, auf die Zahl der Gesellen und Lehrlinge und auf die Ermittlung der Fälle, in denen es zweifelhaft ist, ob ein handwerksmäßiger oder ein Fabrikbetrieb vorliegt. (Siehe den Leitartikel.)

Der Untergang des Kleinhandwerks.

Die volksparteiliche Ulmer Zeitung schreibt: „In nationalökonomischer Hinsicht finden wir aus der Steuerreform für Württemberg beigegebenen Begründung namentlich bemerkenswert, daß die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude in Württemberg im letzten Dezennium von 479 149 Gebäuden auf 560 578 bezw. von einem Katasterwert von 1647 Millionen Mark auf einen solchen von 2193 Millionen Mark gestiegen ist. Der Löwenanteil an diesem Zuwachs entfällt natürlich auf die Stadt bezw. auf Industriebezirke. Ist einerseits diese Erscheinung für uns vom nationalökonomischen Standpunkt aus erfreulich, so tritt uns andererseits eine weniger erfreuliche Erscheinung entgegen in der Thatsache, daß die Zahl der steuerpflichtigen Gewerbe von 170 966 auf 167 228 zurückgegangen ist, während die Zahl der Hülspersonen sich von 126 025 auf 155 558 gesteigert hat, desgleichen hat sich das gewerbliche Einkommen in den letzten fünf Jahren von 179 Millionen Mark auf 194 Millionen Mark erhöht. Die Schlüsse, die sich daraus ziehen lassen, sind

kurz und bündig: **Das Kleinhandwerk beginnt in dem Konkurrenzkampf mit dem Großhandwerk allmählig zu unterliegen und die einzelnen leistungsfähigeren Gewerbebetriebe dehnen sich auf Kosten der kleineren aus.** — Und die im Kampfe gegen das Großkapital unterliegenden Kleinhandwerker werden in das Heer der Proletarier gedrängt und erstreben mit diesen die Befreiung der Kapitalherrschaft. So und nicht anders ist's.

P. Eine Kabinettsordre aus dem Jahre 1798, welche — im Hinblick auf die Hamburger Vorgänge von seiten des Majors v. Schulze-Klosterfelde — wohl wert wäre, ebenfalls erneuert zu werden, wie der vor kurzer Zeit in der Vollstimme veröffentlichte Erlaß an die Bahnbeamten, findet sich in dem Werke des bürgerlichen Professors Biedermann „Deutschland im 18. Jahrhundert“, B. 1, S. 201: „Friedrich der Große glaubte den militärischen Geist seines Heeres und seines Volkes nicht besser kräftigen zu können — schreibt Biedermann —, als indem er eine scharfe Trennung des Militärs von den bürgerlichen Klassen und einen Vorrang des ersteren vor diesen letzteren begünstigte.“ Nachdem der Verfasser die aus dieser Ansicht eines Monarchen hervorgegangenen schrecklichen Zustände schildert, sagt er weiter: „Ein merkwürdiger Umschwung der Ansichten trat in dieser Beziehung unter Friedrich Wilhelm III. ein. Die französische Revolution mag wohl ihren Anteil daran gehabt haben. In einer Kabinettsordre aus dem Jahre 1798 wird die Stellung des Militärs zu dem Volke in einer Weise aufgefaßt, welche für alle folgende Zeiten hätte zum Muster dienen können.“ Diese Kabinettsordre lautet:

Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Offizierskinder vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Vorteil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mühsüßer mit Leib und Leben verteidigen sollen. Allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstellen, was Standes er auch sei, einen der geringsten Meiner Bürger zu höhnen; sie sind es, nicht Ich, die die Arme unterhalten; in ihrem Brote steht das Heer der Meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Rastation und Todesstrafe werden die Folge sein, die jeder Contravenient von Meiner unbeweglichen Strafe zu erwarten hat.
Friedrich Wilhelm III.

Das klingt so zeitgemäß — und doch so fremd! Wie muß sich der Herr Major v. Schulze-Klosterfelde freuen, daß diese Kabinettsordre „veraltet“ ist.

In der **Redaktion der Kreuzzeitung** scheinen infolge der bewußten Hammerstein'schen Angelegenheit die Dinge schneller zu einem gewissen Abschluß zu kommen, als man bisher annehmen durfte. Daß der Abgeordnete Dr. Kropatschek unter den obwaltenden Umständen aus jener Redaktion ausscheiden würde, stand ja fest; es sollte aber erst zum 1. Juli oder 1. Oktober geschehen. Inzwischen hat sich Dr. Kropatschek aber schon am 4. Juni veranlaßt gesehen, seine Thätigkeit neben dem Herrn v. Hammerstein in der Redaktion der Kreuzzeitung kurzer Hand aufzugeben.

Verhüllet Eure Häupter, ihr Antisemiten Deutschlands!! Dem Neuen Wiener Tageblatt wird geschrieben: „Um die Briefe, die der Chefredakteur der Kreuzzeitung Baron Hammerstein an Fräulein Flora Gak (eine jüdische Dame) gerichtet, wieder zu erlangen, reiste er kürzlich nach der Schweiz, wo diese Dame gegenwärtig wohnt. Vom Inhalte der Briefe haben außer dem Minister Freiherrn v. Berlepsch auch Freiherr v. Mantuffel und ein zweiter konservativer Abgeordneter Kenntnis. Diese Briefe Hammersteins werden im Prozesse gegen die Frankfurter Kleine Presse ihre Rolle spielen. Die Personen, welche die Briefe gelesen haben, werden als Zeugen vorgeladen werden.“

Gegen den **Antrag Rank** nahm der Verband deutscher Müller einstimmig eine Resolution an, worin ausgesprochen wird, daß der Antrag die ohnehin ungünstig situierte Mühlenindustrie schwer schädigen würde und undurchführbar sei.

Auch **gegen die Impfgegner** soll jetzt strafgerichtlich vorgegangen werden. Die zuständigen Behörden haben, nach der Berliner Korrespondenz, Anweisung erhalten, auf Vornahme und Wiederholung der Impfung ein wachsam Auge zu haben, sowie Mitteilungen der Tagespresse über „behauptete Gesundheitschädigungen“ zu untersuchen, und „sofern sich die Nachricht als unrichtig erweist, eine öffentliche Berichtigung einzutreten zu lassen und gegen die Verbreiter falscher Nachrichten ein strafrechtliches Vorgehen zu veranlassen“.

Die **Reichseinnahmen** an Zöllen und Verbrauchssteuern im abgelaufenen Etatsjahr 1894/95 haben sich nach dem im Reichsanzeiger veröffentlichten vollständigen Ergebnis noch einige Millionen günstiger gestellt, als der im April veröffentlichte Ausweis ergab. Die Einnahmen haben betragen 641 941 441 Mark oder 345 715 71 Mark mehr als im Vorjahr. Gegen die im April veröffent-

*) Im Jahresbericht des Königl. Kommerz-Kollegiums zu Altona für 1893. Altona, S. H. Röbner u. Co., 1894.

lichten Ziffern bedeutet das ein Mehr von 2538104 Mark. Im einzelnen verteilen sich die Einnahmen wie folgt: Zölle 362680984 Mark (+ 26053692 Mark), Tabaksteuer 11329970 Mark (+ 411545 Mark), Zuckersteuer 80372185 Mark (+ 9307073 Mark), Salzsteuer 44462749 Mark (+ 790704 Mark), Meischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 18024895 Mark (- 1182397 Mark), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 99600500 Mark (- 527706 Mark), Brauersteuer und Uebergangsabgabe von Bier 25470158 Mark (- 281340 Mark); Summe 641941441 Mark (+ 34571571 Mark). — Spielkartenstempel 1280057 Mark (- 21166 Mark).

Die angeführten Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern beliefen sich auf (699992894 Mark (+ 28800172 Mark). Für die Stempelsteuern hat sich das Plus gegen das Vorjahr bei den zur Anschreibung gelangten Einnahmen auf 18093486 Mark erhöht, darunter aus Kauf- und Anschaffungsgeäften auf 8242199 Mark. Die Colleenahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung betragen 269778002 Mark (+ 19311253 Mark), die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 62758043 Mark (+ 405465 Mark).

Schweiz.

Sieben Jahre unerschuldigt im Gefängnis gefesselt. Im Jahre 1888 wurde Ulrich Vooski, Sattler in Dürren, unter dem Verdacht der Brandstiftung an einem Hause auf der Burg zu Lauperswyl verhaftet und später infolge verschiedener verdächtigen Zeugenausagen vom Amtsgericht Signau schuldig erklärt und zu schwerem Gefängnis verurteilt. Später aber lenkte sich der Verdacht auf einen Zimmermeister J. Meilenberger in Lauperswyl, der schließlich ein umfassendes Geständnis ablegte. Letzter Tage nun, also nach mehr als 7 Jahren harter Prüfung, wurde über Vooski, nachdem das erste Urteil durch den Appellations- und Kassationshof aufgehoben worden war, neuerdings in dieser Sache geurteilt; er wurde natürlich mit gebührender Entschädigung freigesprochen, und es wird das Urteil, sobald es in Rechtskraft erwachsen sein wird, im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Lage der Staatsarbeiter ist der beste Maßstab für das sozialpolitische Verständnis der Regierungen. Nach dieser Richtung ist der ungarischen Regierung das aller schlechteste Zeugnis auszustellen. Der Ausbruch eines großen Streiks der Postbediensteten in Budapest berechtigt zu diesem scharfen Urtheil. Der Mut und die Solidarität dieser Beamten muß jedermann imponieren, was freilich nicht hindern wird, daß unsere sich für Herrn Stephan begeisterte Presse Steine auf die Budapestener Briefträger werfen wird.

Italien.

Die Wahl der „Zuchthäuser“ Garibaldi Bosco, De Felice und Dr. Barbato ins italienische Parlament haben leider deren Entlassung aus den Zuchthäusern, in die sie zur Verbüßung der von den Militärgerichten verhängten barbarischen Strafen geschickt wurden, nicht zur Folge. Nach den Bestimmungen der italienischen Gesetze sind die drei Genossen nicht mehr wählbar, wozu bei Garibaldi Bosco hinzukommt, daß er das Alter für das passive Wahlrecht noch nicht erreicht hat. Die Kammer wird die Wahlen für ungültig erklären. Wahrscheinlich werden die Beurteilten aber wieder kandidiert und wieder gewählt werden, und zwar so lange, bis der Druck der

öffentlichen Meinung so stark sein wird, daß sie aus den Zuchthäusern entlassen werden müssen.

Vereinigte Staaten.

Der Petroleumring scheint sich noch immer fester zu schließen. Einem Telegramm zufolge haben die Amerikanische Standard Oil Compagnie und die Schottische Mineralöl-Compagnie, die bisher dem Ring nicht angehöre, eine Preisvereinbarung auf zwei Jahre abgeschlossen. Demnach wird die Preistreibererei bis zum Winter flott fortgesetzt werden. Die Rheinische Zeitung bemerkt hierzu: „Die Seele des Ringes ist aber weder Rockefeller noch Rothschild, sondern die russische Regierung, der die Hauptquellen im Kaukasus gehören. Es fragt sich nun, was die deutsche Reichsregierung dagegen thun wird. Hier ist der Moment, für den kleinen Mann zu sorgen, indem handelspolitisch auf Rußland eingewirkt wird.“ Dies thut man wohl einmal den Agrariern zu liebe, aber nicht im Interesse der armen Mäherinnen, für die jeder Pfennig Erhöhung des Petroleumpreises starke Herabsetzung der Lebenshaltung bedeutet!

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Erste General-Versammlung des Central-Vereins der Bildhauer Deutschlands

in Nürnberg am 3. und 4. Juni 1895. Erster Verhandlungstag. Zum ersten Punkt liegt der Bericht des Centralvorstandes gedruckt in der Bildhauer-Zeitung vor; derselbe wird noch mündlich ergänzt. Dem Centralvorstande wird Decharge erteilt.

Es wird beschlossen, die vom Vorstand vorgelegte Statistik nicht in Broschürenform zu veröffentlichen, sondern besondere Auszüge in der Bildhauer-Zeitung zum Abdruck zu bringen. Damit sind die Punkte 2 und 3 der Tagesordnung erledigt. Zum 4. Punkt der Tagesordnung: „Verlegung des Vereinsitzes“, wird beschlossen, denselben in Berlin zu belassen. Es wird in die „Erledigung statutgemäßer Anträge“ eingetreten, und werden zunächst diejenigen Anträge erledigt, welche mit den Unterstützungen und Finanzen im wesentlichen nichts zu thun haben.

Als wichtigste Beschlüsse sind hier zu nennen: „Arbeitslose und erwerbsunfähige Mitglieder, welche Unterstützung nicht mehr beziehen, sind auf die Dauer von sechsundzwanzig Wochen von der Beitragspflicht befreit. Während dieser Zeit ruhen auch ihre Rechte in Bezug auf Unterstützung bei Arbeitslosigkeit resp. Erwerbsunfähigkeit; um diese Rechte wieder zu erwerben, ist eine 26wöchentliche Beitragszahlung erforderlich.“

2. Verhandlungstag. Das Protokoll vom ersten Verhandlungstag wird genehmigt und in der Tagesordnung fortgeführt. Der Antrag Elberfeld: „Die Remuneration des Vorstandes und der örtlichen Verwalter zu kürzen“, beraten und abgelehnt. Dasselbe geschieht mit den Anträgen Hamburg und Bochum: „Das Markensystem in der Verwaltung einzuführen.“

Sodann beginnt die General-Diskussion über die Festsetzung der in Zukunft vom Verein zu leistenden Unterstützungen und die im Hinblick auf die im letzten Jahre gemachten Mehrausgaben von 5000 Mark vom Centralvorstand und den Verwaltungsstellen gestellten Anträge, die bisher gezahlten Unterstützungen zu kürzen. Die Anträge betr. die Witwenunterstützung und die Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit rufen eine lebhafteste Diskussion hervor. Diese Anträge werden abgelehnt. Dagegen wird der vom Centralvorstand gestellte Antrag: „die Unterstützung von 30 Mk. an die Angehörigen verstorbener Mitglieder zu streichen“, angenommen.

In einer Resolution erklärt sich die Generalversammlung im Prinzip gegen die Unterstützung an Witwen und Erwerbsunfähige. Pönitzke - Leipzig beantragt: „Der Centralvorstand hat kurz vor der nächsten Generalversammlung eine Urabstimmung darüber vorzunehmen, ob diese beiden Unterstützungszweige in Zukunft fortfallen sollen.“ Der Antrag wird angenommen.

Der Antrag Berlin: „Die Unterstützung bei Streiks u. s. w. von 5 auf 8 Wochen zu erhöhen,“ wird angenommen. Die bisherige Reise-Unterstützung von 75 Pfg. bis zu 45 Tagen nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft wird gestrichen.

Es folgt die Beratung der drei Unterstützungen für Erwerbslose. Die Generalversammlung erklärt sich mit einem Antrag des Centralvorstandes, die Karenzzeiten für alle drei Unterstützungen auf 52 und bei etwaigem Wiederbezug festzusetzen, einverstanden; ferner damit, daß für alle drei Zweige gleiche Höhe festgesetzt wird. Hierzu wird nun der Antrag des Centralvorstandes, diese Unterstützung einheitlich auf 70 Tage, à 1 Mk. festzusetzen, angenommen.

In der darauf folgenden Beratung über die Reglements der Unterstützungen bei Streiks, Arbeitslosigkeit, beziehungsweise Erwerbsunfähigkeit, zur Stellenvermittlung, Verwaltung und zum Rechtsschutz, werden die vom Centralvorstand vorge schlagenen Fassungen im wesentlichen acceptiert.

Es werden noch die vorliegenden Statutenänderungs-Anträge beraten. Der Statutenentwurf des Centralvorstandes wird nun mit den getroffenen Änderungen im ganzen angenommen. Der Punkt 8 der Tagesordnung wird wegen vorgerückter Zeit abgesetzt, die hier vorgeesehenen Berichte über örtliche Verhältnisse sollen in der Bildhauer-Zeitung veröffentlicht werden.

Zum Punkt 9 der Tagesordnung: „Agitation“, wird dem Vorstande aufgegeben, größere Mittel wie bisher zu einer kräftigeren Agitation für den Verein zu verwenden. Ferner wird ihm aufgetragen, ein Flugblatt auszuarbeiten, in welchem für den Verein Propaganda gemacht wird. Zu Punkt 10: „Gegenseitigkeits-Verträge mit außerdeutschen Bildhauer-Vereinigungen“, wird beschlossen, die bezüglichen Abmachungen dem Centralvorstand zu überlassen.

Zum 11. und letzten Punkt: „Stellung zur Generalkommission und zum Gewerkschafts-Kongress“ wird beschlossen, die Beiträge bis zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongress fortzubehalten.

Die Verhandlungen sind damit erledigt, das Protokoll wird verlesen und angenommen. Der Vorsitzende Dupont dankt den Delegierten für ihre Ausdauer und schließt, nachdem Schack dem Vorstand für seine Thätigkeit im Namen der Delegierten den Dank der Generalversammlung ausgesprochen hat, die Generalversammlung um 1 1/2 Uhr nachts.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Die verehelichte Arbeiter Minna J. hier, geboren 1870, wurde wegen Pfandentziehung mit 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis belegt.

Der Arbeiter Wilhelm M. zu Budau, geboren 1861, war bereits seit 5 Jahren in der Wolffschen Maschinenfabrik beschäftigt. Vom April 1894 ab stahl er fortgesetzt bis zum Februar d. J. aus der Werkstatte aus Rotguss und Messing hergestellte Armaturstücke, die zum Teil noch ganz neu waren und verkaufte sie dann in mindestens fünf Fällen an den Handelsmann August H. zu Fernersleben

Feuilleton. (Redigiert von Herrn...)

Ein Held des Griffes und des Schwertes. Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanjabundes von H. Otto-Walfer.

Vor dem Klipphaufe sah er die dichtgeschlossenen Reihen der St. Ulrich-Bauernschaft. Ihnen gegenüber die Mitglieder des Kriegsrats mit dem Bürgermeister an der Spitze, den Rittmeister Johann von Jien, den Stadthauptmann Adriaan, den Hauptmann Bardenwerper und andere, alle zu Pferde. Rasch sprengte er auf sie zu und grüßte lebhaft und ehrerbietig.

„Der neue Stadtkriegsrat, Herr Jillier, Ihr Herren,“ rief er den Bürgermeister vor, und alle wendeten ihm freundlich entgegen, mit Ausnahme des Herrn Severin, dessen Gesicht merklich weiß und ziemlich alt aussehend auf dem langen Halbe saß.

Als Stadtkriegsrat gehört Ihr nun nicht mehr der Abteilung des Hauptmann Bardenwerper, noch irgend einer besonderen Truppe an; der Stadthauptmann ist Euer militärischer Vorgesetzter, dessen Anordnungen Ihr auszuführen habt. Bei Ausföhrung derselben sind alle Hauptleute der Abteilungen verpflichtet, Euch alle verlangte Hilfe in der von Euch gewünschten und angeordneten Weise zu leisten, nur mit dem Rittmeister und mit dem Geschwaderhaupt Ihr Euch vorher wegen Zulassung von Reitern und Geschützen zu verständigen. Im übrigen ist Euch jedermann in Sachen, welche die Sicherheit der Stadt betreffen, zum augenblicklichen Gehorham verpflichtet, und wenn ein Rathherr wäre oder Bürgermeister oder Hauptmann der Gemeinden. Ihr habt den Stadthauptmann mit Rat und That zu unterstützen, ihm auch beizustehen zu werden, wenn Ihr eine andere Meinung habt, denn Ihr trägt die Verantwortung jederzeit mit, und nur wenn er gegen Euren Einwand etwas auf seine persönliche Verantwortung nimmt, habt Ihr Euch zu fügen, da aber, wo es möglich ist, Euer gegenseitige Meinung zu vereinigen oder des Kriegsrats Ratensatz zu bringen, sollt Ihr das in keinem Falle unterlassen. Fällt der Hauptmann, wird er kommissarisch oder gerät er in Gefangenenschaft, so tritt Ihr in vollen Umfang und mit voller Verantwortlichkeit an seine Stelle, bis weiter vorgeordnet

ist. Seit Ihr nun vollkommen instruiert? Ich denke, Ihr ja?

„Ich bins, Herr Bürgermeister, und ich meine nur noch versuchen zu sollen, daß ich mein bestes Wissen und Können zur Sicherheit der Stadt und zum endlichen glücklichen Siege derselben einsetzen werde.“

Wir rechnen bestimmt darauf, und nun führt uns die Bürger der ersten Bauernschaft St. Ulrich vorüber!

Jillier sprengte auf die geschlossenen Glieder los und tief mit Donnerstimme, indem er sein Schwert entblöhte und es hoch in die Luft streckte:

„Bürgerwehr, alle Mann Achtung, hebt die Waffen, fertig zum Marsch, vorwärts, Föhlung rechts, schwenkt, Link!“

Dane erhebliche Klänge setzten sich die Reihen in Bewegung, Trommeln und Pfeifer brachten ihre Instrumente an die Lippen, und gleich einer ehernen Schlange, zwei Mann in Front, bewegte sich die Schaar, geführt von Jillier, vor der Gruppe der Gewaltthäter vorbei, bei welcher angelangt sie ein lautes „Hurra Braunschweig!“ erschallen ließen.

Sobald der Zug wieder zum Stehen gebracht worden war und nur einen schwachen Halbkreis bildete, ritt der Bürgermeister auf ihn zu, legte ihm die Gesehr der Zeit aneinander und worauf es ankam, ermahnte zu treuen, festem Anstehen, zu Disziplin und Gehorham, worauf er mit Hinweis auf die früher zu erwartende Hilfe der Fremden, insbesondere des mächtigen Hanjabundes, den gewissem Sieg der Stadt und die Erhaltung ihrer Freiheiten in Aussicht stellte.

„Mit einem lauten, kräftigen „Hoß Braunschweig!“ war diese Herrschau beendet.“

Von hier ging es nach dem Klipphaufe, wo vor dem Klipphaufe die St. Ulrich-Bauernschaft vor dem Klipphaufe die Fohelbrennerbauernschaft und vor dem Klipphaufe die Dreierbauernschaft gegenüber, die St. Petri-Bauernschaft aufgestellt stand. Von hier aus ritten die Jägermeister nach dem Klipphaufe, wo die Bauernschaften der Langenstraße, der Kleinenstraße und der Fohelbrennerstraße abgeordnet aufgestellt waren, von da ging es nach dem Hagenmarke, wo vor dem Gewandhaufe, der Wandhaufe gegenüber, die nach ihr benannte Bauernschaft stand, während vor dem Fohelbrenner die Bauern-

schaft des Fallersleberthors und nach dem Wohlwege zu die Steinthorsbauernschaft ihrer wartete. Durch das Kedingertthor gelangten sie von hier aus in die Alte Wief, wo auf dem Regidienmarkt vor dem Rathaus nach dem Thor zu die St. Regidienbauernschaft und nach der Mühle zu die von St. Magnt in Ordnung stand. Dann ging der Rückweg nach dem Sad, wo vor dem Rathaus am Brannen die Bauernschaft der Schuhstraße und auf der anderen Seite nach dem Markfall zu die der Kannengießerstraße sich aufzustellen pflegte.

Nunmehr ging es an die Beföchtigung der Reiterei, welche auf dem Kofhmarkt ihr Standquartier genommen hatte. Dieselbe bestand aus zwei verschiedenen Bestandteilen, einmal aus den 60 angeworbenen Reitern des Rittmeisters Jien und dann aus den freiwilligen Reitern aus der vornehmen Bürgerchaft, welche alle mit Weichenssträußen und violetten Bändern geschmückt waren, und Jillier, der sofort auf sie zusprengte, mit lautem Hurra und hochgehobenen Schwertern begrüßten, worauf sie lärmend und im wilden Galopp unter seiner Föhrung an den Klipphaufen vorbeizogen, welche ziemlich verdrießliche Gesichter machten, was sie aber gar wenig beachteten. Hinter ihnen ritten unter Föhrung des Herrn v. Jien bedächtigt und ernst, langsam und würdig die geworbenen Reiter, deren eisenharte Züge und verwitterte Gesichter einen ganz absonderlichen Anblick boten. Nur wer die eisernen Kolonnen des Herzogs Alba gesehen, mußte von einem ähnlichen Anblicke zu erzählen, aber wer lebte noch, der diese unerreichten Vorbilder in den Niederlanden gesehen? Sie waren des alten Bardenwerpers Stolz, der sie gewöhnlich befehligte, weil der Rittmeister den Markfall verwaltete mußte; er kannte jedes einzelnen ganze Lebensgeschichte und unternahm höchst ungern etwas mit einer anderen Truppe. Die lebenslustigen, übermühtigen Bürgerjöhne, welche gewissermaßen die leichte Reiterei bildeten, waren seinen Augen ein förmlicher Greuel, und erst seit der letzten, von uns beschriebenen Unternehmung, wo sie so erfolgreich unter Jilliers und Rothers Föhrung seinen Klippzug gedeckt hatten, sah er sie überhaupt als Reiter an. Von hier ging man an die Beföchtigung der Geschütze.

(Fortsetzung folgt.)

geboren 1859, für 20 Pfg. das Pfund. M. erhielt wegen Diebstahls 9 Monate Gefängnis, H. wegen Hehlerei 9 Monate Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 8. Juni 1895.

Ein herzergreifender Vorgang spielte sich, wie uns jetzt erst mitgeteilt wird, am ersten Pfingsttag früh vor dem hiesigen Hauptbahnhof ab. Vor der Kasse vom Hauptportale liegenden Willebade hatten sich hunderte von Ausflüglern angeammelt. Von diesen bemerkte jemand, daß auf dem Dach der Bude ein Mensch schlief. Hier von einem Beamten Mitteilung gemacht, wurde der Obdachlose, „Strolch“ wurde er von verschiedenen Personen genannt, mit donnerndem Stimmengewirr aufgefordert, das Dach zu verlassen, um der Polizei übergeben werden zu können.

Die Aufforderung erwiderte, entließen aber zwei „Strolche“ dem Dache. Sie waren im Alter von ungefähr 14—15 Jahren und sehr ärmlich gekleidet, und ließen demütig um Gnade. In diesem Augenblicke erschien ein anderer Herr, welcher, nachdem er den Sachverhalt erfahren, der Bedeutung des Tages entsprechend, etwas „mitleidiger“ mit den „Strolchen“ war. Ein paar Giebel auf die Köpfe derselben war die Straße dafür, daß die Kerlchen obdachlos waren und es in der „besten aller Welten“ wagten, auf dem Dache ein Nachtlager zu suchen, welches allen Unbilden der Witterung ausgesetzt war.

Zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bewilligten die Stadtverordneten in nichtöffentlicher Sitzung einem fählichen Beamten 100 Mark, einem Lehrer der Budauer Bürgerstraße 150 Mark, einer Handarbeitslehrerin der Ehlwischenstraße 100 Mark Unterstützung. Einem Oberlehrer wurden ferner 256,35 Mark Umfanglosigkeiten bewilligt, die er zurückzahlen muß, wenn er nicht zehn Jahre im fählichen Dienste bleibt.

Zur Tätigkeit der Feuerwehr. Am Sonabend abend kurz vor 8 Uhr wurde die Feuerwehr mündlich alarmiert. In der Eberdorferstraße war ein dem Fuhrherrn Rieple gehöriges Pferd geplatzt, ein Kommando der Feuerwehr rückte mittelst Personenzug und Geräten nach dort. Das Pferd war jedoch so schwach, daß es nicht auf den Beinen stehen konnte, und mußte die Feuerwehr daher dasselbe liegen lassen.

Steuer zahlen! Der Magistrat macht bekannt, daß die Staats-Einkommen- und Ergänzungssteuer, sowie die Gemeinde-Einkommensteuer für die Monate April, Mai, Juni bis zum Mittwoch, den 19. Juni, mittags 1 Uhr, an die fählichen Steuerstellen abgeführt werden müssen.

Zur Zwangsweisen Versteigerung gelangte zum zweiten Male das Adergrundstück des Restaurateurs Wilh. Föllsch zu Budau. Die Größe des Grundstücks ist 31 ar 17 qm, dasselbe liegt am Höhenbodelerweg. Wie im vorigen Termin, so waren auch in diesem keine Käufer erschienen.

Zur Zwangsversteigerung gelangte das auf den Namen des Bädermeisters Louis Erckde eingetragene, Eudenburg, Breitweg 67, belegene Grundstück. Dasselbe war mit Hypotheken und anderen Eintragungen insgesamt mit 66 538,87 Mark belastet. Für 51 700 Mark gelangte es in den Besitz des Steueransehers Boerner in Süßen. Ca. 15 000 Mark fielen aus.

Schiedsmännerwahlen. Die Stadtverordneten wählten zum Schiedsmann des 16. Altköbler Bezirks Herrn Buchdruckereibesitzer Paul Wohlfeld, für den 3. Altköbler Bezirks Herrn Schlossermeister Depppe.

Zur Warnung. Wegen Betrugsversuchs wurde ein Mann zu 20 Mark Strafe verurteilt, weil er für seinen mehr als 10 Jahre alten Knaben ein Kinderbillet am Bahnhofsplatz gelöst und dem Schaffner das wirkliche Alter des Kindes verschwiegen habe.

Eine Heilstätte soll für lungentranke Mitglieder der Norddeutschen Knappschaf-Besondersklasse, deren Sitz in Halle ist, in Ulrich am Harze errichtet werden.

Gegen Insektenstiche ist als wirksames Mittel auch unsere gewöhnliche Speisepflanze zu empfehlen. In schweren Fällen braucht nur ein Schöpfchen der Zwiebel auf die Stichwunden gelegt zu werden. Soust genügt gewöhnliches Bestreichen mit dem austretenden Saft.

Städtischer Schlachthof und Viehhof. Auftrieb in der Woche vom 4.—8. Juni 1895: 137 Kinder (einschl. 32 Bullen), 231 Kälber, 174 Schafweide etc., 958 Schweine.

Ammendorf. (Errichtung einer Gemischen Fabrik.) Nachdem der Bezirksausschuß zu Kerzberg die Genehmigung zur Errichtung einer Fabrik zur Gewinnung chemischer Produkte auf den Grundstücken der Grube v. d. Heide erteilt hat, wird demnach mit dem Bau derselben begonnen werden.

Burg. (Schafschützen.) Am 11., 12., 13. und 17. Juni von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends wird von dem anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93 auf dem Truppenübungsplatz bei Loburg ein gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen in dem Gelände südlich der dem Besatz freigegebenen Schaulosse-Höhenlobbese-Gr.-Löhars abgehalten werden.

Sähen. (Gefährdung eines Eisenbahnzuges.) Der Hilfsweihenpeller Julius W. zu Sähen, geb. 1855, veranlaßte am 23. März d. J. durch Nichtachtung der Weisung S., daß der abends 6 Uhr 22 Minuten von Burg kommende Güterzug 916 gegen zwei Leere auf dem nicht benutzten Geleise vor dem Preisbühnen stehende Packwagen fuhr. Bei dem Zusammenstoß wurden die Packwagen und 5 Wagen stark beschädigt. Der Materialschaden betrug 3—4000 Mark.

Halle. (Mordanschlag.) Der vor mehreren Wochen hier festgesetzene Mordanschlag, der mit der Beurteilung eines Urteils

Mitglieder des kommunistischen Klubs endete, kommt am 17. d. M. vor das Reichsgericht. — Halberstadt. (Kapitalflüchtige Widersprüche.) Im Handelskammerbericht wird in Bezug auf die Schuhwaren-Fabrikation berichtet: „Das Jahr war im Ein- und Verlauf sehr unglücklich, namentlich aber dadurch, daß die Preise in Oberleder um 10—15 Prozent fielen. Und in Bezug auf die Lederherstellung heißt es: Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse rütteln unauflöslieh an dem sonst so festen Stimm der Gerberei. Die flackernden Kapitalisten in den Gerbereibetrieben müssen rückhaltlos alle Reserven unterliegen, denn bei den bestehenden niedrigen Lederpreisen sind die Ausgaben höher als die Einnahmen der Fabrikation. Die hohen Preise sind also zum Schaden der Schuhwaren-Industrie und zum Nutzen der Gerberei. Beide Industrien haben das nicht erreicht und klagen. So etwas kann ja nur heute vorkommen.“

Altenburg. (Erweiterungsbau.) Das Schulhaus soll vergrößert werden, gleichzeitig werden das Stallgebäude und der Abort neugebaut. Eingedenk ist es gerade nicht, daß Stallgebäude dem Schulgrundstück anverleibt werden, für naturgeschichtliche Zwecke wird das Stroh, welches im Sommer die Luft unangenehm durchschwängert, sicher nicht gehalten. Der Gemeindevorstand schreibt jetzt die Arbeiten aus. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Gemeindevorsehers aus. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Unterschrift versehen, bis zum 7. Juli einzureichen.

Mötern. (Einquartierung.) Sehr stark werden demnach Soldaten unter den Offizieren. Am 26. ds. Mts. kamen nach hier nicht weniger als 79 Offiziere, 2096 Mann und 324 Pferde. Und am 29. 35 Offiziere, 954 Mann und 289 Pferde. Das ist ein bißchen viel.

Schönebeck. (Diebstahl.) Der Barbier Eduard L. zu Schönebeck, geboren 1860, ein vielfach bestraffter Mensch, entwendete am 20. April d. J. von einer Hausfrau daselbst eine Klette, einen Koch, mehrere Gewichte und 1/2 Schüssel Zwiebeln, wurde aber gleich hinterher abgefaßt. Vor dem Magdeburger Landgericht räumte L. die That ein und erhielt 1 Jahr Gefängnis, sowie 3 Jahre Ehrverlust.

Wellen. (Diebstahl.) Die Arbeiter August St., geboren 1844, und Otto St., geboren 1863 zu Wellen, klagen in der Nacht zum 17. April d. J. über eine Mauer in das dortige Fabrikgebäude und stahlen gemeinschaftlich drei Eide Chiff-Salpeter, einen Sad Weisse einen Säbebod und drei Stangen. Beim Weggehenden wurden sie auf der Dorfstraße von dem Amtsdienner abgefaßt. Das Landgericht Magdeburg verurteilte die Angeklagten zu je 4 Monaten Gefängnis.

Militärische Nachrichten.

Bromberg. (Eine opfermutige That.) Der zehnjährige Sohn eines Arbeiters fiel in die Brahe, als auf das Hügelgelande der Spielkameraden derselben der zufällig in der Nähe weilende Hauptmann v. Strombeck herbeieilte, kurz entschlossen seinen Waffenrock ablegte und dem dem Ertrinken nahen Knaben nachsprang. Da der Fluß an der Unglücksstelle sehr tief und reißend ist, gelang es dem braven Ketter erst nach vieler Mühe, den bereits von der Strömung fortgetriebenen Knaben zu erfassen und ihn glücklich zu landen.

Ein Hohn auf das Rechtsbewußtsein des Volkes. Was alles möglich ist unter der bestehenden Militärgerichtsbarkeit zeigen folgende in den diesbezüglichen Verhandlungen der württembergischen Kammer mitgeteilte Fälle: Ein und derselbe Mann wird vom Militärgericht im Namen des Königs für zurechnungsfähig erklärt und verurteilt und vom bürgerlichen Gericht als unzurechnungsfähig im Namen des Königs freigesprochen, und beide Male unter der Formel „von Rechts wegen“. Das Militärgericht leugnet den Zusammenhang zwischen der Offizier und der eingetretenen Geisteskrankheit, das bürgerliche Gericht erkennt, daß der Zusammenhang unleugbar sei. Schon vor über 30 Jahren wurde ein Offizier als Verfasser eines Zeitungsartikels vom Militärgericht zu einem Jahr Festung verurteilt, während der gleichzeitig mitangeklagte Redakteur vom bürgerlichen Gericht freigesprochen wurde, weil der Artikel sich durchweg in den Grenzen des Gesetzes halte. Und beide Urteile wurden rechtskräftig; die Anrufung der königlichen Gnade ist erfolglos, und der Offizier sitzt sein Jahr ab wegen einer That, die das bürgerliche Gericht im Namen des Königs für erlaubt und straffrei bezeichnet hat.

Gefährungen, Verfolgungen etc.

Aus alter Zeit. Die Angst vor der Sozialdemokratie ist so alt wie die Partei, und ebenso alt ist die gegen die Sozialdemokratie und ihre Glieder angewandte Schnüffelerei. Hier ein Beweis: Br. m. s. r. r. An Fuß-Gesamtwahlmann, Müller und Seyferth. Sie wollen mir baldigst über folgende Punkte Mitteilung machen: 1. In welchen Disziplinen ev. Station zeigt sich Unzufriedenheit und worüber? — Wo? Wo? Wo? — 2. Sonstiges? Qualifikationen der Vorgesetzten. Duzagen der Vorgesetzten? Altersverteilung? 3. Sind besondere Vorkämpfer da? Und wer? 4. Wer sind die besonders auffälligen Anhänger der sozialdemokratischen Partei? Genau — Namen, Stand etc. und namentlich bemerken, wo Hasselmann und Konforten besondere Aufnahme finden — bei welchen Personen. — a. 14. 3. 71.

Der Ortsname und die Unterschrift sind unleserlich. Wir vermuten, daß das Altkenslud aus einer Ecke des Harzer Bergreviers stammt, da dort Hasselmann agitierte und kandidierte und über die Polizeiverordnungen seitens der Behörden lange Zeit Klagen unter den Bewohnern laut wurden.

Nach sozialdemokratischen Niederbüchern wurde dem Vorwärts zufolge am Donnerstag in der Buchhandlung von Th. Mahpfer Nachfolger, Berlin, gehausucht. Der Inhaber der Firma, E. Steuding, wurde verhaftet und ist nach Moabit in Unterhaftung abgeführt worden. Ebenso wurde beim Kolporteur Hermann Pelzer, der ebenfalls verhaftet wurde, in der Wadaistraße gehausucht.

Die Polizei in Altenburg läßt nicht zu, daß Sonntags die Arbeiter auf ihren Ausflügen fingen oder sonstwie musikalisch sich amüsieren. Selbst im Walde ist es dem Proletariat nicht erlaubt, ein Vieh zu schmettern. Wird es rufbar, daß eine Gesellschaft oder gar ein Gesangsverein einen Ausflug plant, sofort ist die Polizei zur Stelle, geht mit, paßt auf, daß ihr Gebot nicht übertreten wird. Bis 3 Uhr nachmittags wird es aufrecht erhalten, nachher kann gefungen werden. Hum! —

Veretue, Versammlungen, Vergügungen etc.

Wie stellt sich die Sozialdemokratie zur Aenderung des allgemeinen Wahlrechts und den von der konservativen Partei erstrebten Verfassungsbruch? Ueber diese hochwichtige Frage referierte Sonnabend abend Abg. Albert Schmidt in einer von über 3000 Personen besuchten Volksversammlung im Stabikament „Luisenpark“. Seit drei Jahren war es den Sozialdemokraten benommen, große politische Fragen in einem größeren Saale zu beraten und in starken Massenversammlungen gegen Reaktionsgegner zu agitieren. Die erste Gelegenheit zu einer solchen Agitation bot sich denn am Sonnabend abend. In Schönen Lauen die Arbeiter und Arbeiterinnen, im Nu war der geräumige Saal erdrückend voll. Kopf an Kopf standen und saßen sie, spannend die Eröffnung der so imponiert verlaufenen Versammlung und das Referat erwartend. Die Eröffnung ging um 1/2 9 Uhr vor sich. Abg. Schmidt ergriff das Wort und führte ungefähr das Folgende aus:

In nächster Zeit haben die Volksvertreter die Aufgabe, über die Tätigkeit ihrer Partei im Parlamente und über die vergangene Session des Reichstages Bericht zu erstatten. Ueber die Tätigkeit im allgemeinen will ich nicht referieren, sondern nur den einen Gegenstand herausgreifen, der zur Erörterung für die heutige Tagesordnung nötig ist: Die Umformvorlage.

Gleich bei Eröffnung des Reichstages wurde dieselbe eingebracht, die mit dem Präsidentenmord und dem roten Gespenst überhaupt begründet wurde. Der Einbringung liegen aber andere Ursachen zu Grunde. Die Befugnisse auf der einen, die Befugnisse auf der anderen Seite befinden sich und erstrecken verschiedene Interessen, dazwischen stehen noch die Bauern und Kleinhandwerker, die noch nicht wissen, wofür sie sollen. Die Klasse der Besitzenden erstreckt ihren Willen zu erweitern, die Erweiterten und Ererbten dagegen, das Verfalligegangene wieder zu erlangen. Beide Klassen wirken auf die Gesetzgebung ein, um diese für sich zu gewinnen. Den Besitzlosen ist es gelungen, die gesetzgebenden Körper für die Arbeiterinteressen zu gewinnen, man hat sich gezwungen gesehen, Arbeiterforderungen Gehör zu leisten. Seitdem die Arbeiter Forderungen stellen, haben die Besitzenden in ihren Selbstbezügen greifen müssen, was sehr schwer fiel und Haß gegen die Forderungen der Arbeiter erzeugte, der sich vorzugsweise gegen die Organisation des Proletariats wendete. Weiter kommt hinzu, daß die Vertreter des Proletariats im Parlamente jede Gelegenheit wahrnehmen, auf die Unzufriedenheit und Ungerechtigkeiten hinzuweisen, und an den bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen scharfe Kritik üben, die dem Proletariat die Augen öffnet. Männer vom Schlage Stamm haben nicht umsonst die Entziehung des Wahlrechts und die Ausweisung der Sozialdemokraten verlangt, auch hat Bismarck nicht ohne Ursache die Verhandlung der Sozialdemokraten wie Räuber verlangt und davor gewarnt, sie auf dem Wege der Sozialreform zu bekämpfen. Die Vernichtung der Sozialdemokratie, welche Essenbors als eine leichte Beizemete und durch Auflösung der Organisation herbeizuführen gedachte, sollte durch das Ausnahmegesetz bewirkt werden. Das ist aber nicht gelungen. Einzelne Personen kann man wohl in Gefängnisse werfen und vernichten, nicht aber den Proletariatsgeist. Nachdem das Gesetz gefallen und wir gefickt hervorgegangen sind, hat es an Risiken nach neuen Sozialengesetzen nicht gefickt. Dies geschah, wovon wir in Deutschland kein Attentat zu verzeichnen haben. Die letzteren kommen nur in Ländern vor, die noch keine starke Sozialdemokratie haben, und wer die Attentate ausführt, ist ja bekannt geworden. Daß unsere Partei mit den Attentaten nichts gemein hat, ist durch unser Verhalten während des Sozialengesetzes bewiesen worden, zu welcher Zeit viel Haß von der Reaktion erzeugt wurde.

Als die Umformvorlage eingebracht war, die sich nur gegen die Arbeiterklasse richtete, hat das Bürgerium kein Wortchen gegen dieselbe gesagt und die sofortige Beratung im Parlamente beantragt, als es aber soweit kam, fehlten diese Leute im Reichstage. Und als denn die Vorlage durch die Kommission gegangen war, erkannten die Räter der Vorlage die Partei nicht an. Unsere Partei ist es gewesen, welche die Vorlage in ihrem wahren Lichte zeigte und durch die geübte Kritik das Wesentlichste zum Fall derselben beitrug. Von dem Augenblicke an, wo das Gesetz fiel, entstand in den Reaktionsorganen ein Geschrei nach einem Ausnahmengesetz gegen uns, „die Wagn ist frei für ein solches!“ hieß es. Da jedoch der jetzige Reichstag ein solches Gesetz nicht bewilligen wird, scheuen sich die Zeitungen genannter Qualität nicht, die Wüstung des Reichstages, einen Verfassungsbruch oder Staatsstreich zu empfehlen. Die Nationalzeitung schrieb vor einiger Zeit, im Reichstage schen würdevolligen Erfahrungen, die aus demselben heraus müßten durch Reorganisation des allgemeinen Wahlrechts. Mit den „würdevolligen Erfahrungen“ sind die Proletariatvertreter gemeint. In derselben Weise wählten auch noch andere Zeitungen, wie das sächsische Regierungsorgan, die Leipziger Zeitung, das Industriellenorgan, die Rheinisch-Westfälische Zeitung u. s. w. Die Sache soll so gemacht werden: Der Bundesrat soll sich auflösen, die Einzelstaaten selbständig werden und somit das „Reich“ einen Augenblick aufhören zu existieren, womit zugleich der Reichstag, die Verfassung, das Wahlrecht, aufgehört haben zu sein. Der Verfassungsbruch ist somit offen empfohlen worden. Das Gesetz kraft jedoch, der Verfassung gewaltsam beseitigen will, mit lebenslänglicher Zuchthaus oder Festungshaft, und wer den Verfassungsbruch empfiehlt, bis zu zehn Jahren Zuchthaus. Bis heute hat sich kein Staatsanwalt gefunden, der gegen die Staatsrechtler einschreitet. Und doch macht das Gesetz keinen Unterschied zwischen hochstehenden und niedrigen Amtsträgern. Das Rechtsbewußtsein im Volke wird hierdurch wahllos nicht geloben, und Recht zu erwarten daß dieser angebrochte Verfassungsbruch doch noch gescheit wird. (Beifall)

Auch einzelne bürgerliche Blätter sind unserer Ansicht, so die Grenzboten, welche in Nr. 21 schreiben, daß der gewünschte Staatsstreich die Revolution von oben sei, der die von unten entgegengeföhrt werden würde, wie das in anderen Ländern geschehen sei. Weiter schreiben die Grenzboten, wenn durch einen Nachspruch das Wahlrecht geändert werden sollte, würden die einzelnen Bundesstaaten sich das nicht bieten lassen und sollten Kanonen und Säbel das neue Wahlrecht schaffen, kann sei das nimmere auf Grund des neuen Wahlrechts zusammengefaßte Parlament nur ein Kumpfparlament, dem das gesamte Volk keine Rechte zuzuerkennen und nicht als seine Vertretung anerkennen. Weiter heißt es, daß dann um den Kaiser herum nur noch Herren Stummiger Art tenzen würden, denen der Kaiser dann, um sich mit ihnen zu vertragen, alle Forderungen bewilligen müsse, wie Schußhölle, Viebesgaben usw. Dann wird nur eine erdrückende Knechtschaft herrschen, ein Zustand, der nicht lange andauern kann. (Beifall)

Gegen solche Gefährungen hat sich das arme Volk zu wenden! Wie bei der Umformvorlage, so ist es auch hier wiederum die Sozialdemokratie, welche als Beföhlerin der Volksfreiheit auftritt. (Aushaltend-Beifall.) Keine bürgerliche Partei hat sich bis jetzt gegen die Reaktionsgegner gewandt. Die vorgin erwähnten Grenzboten schreiben, daß mit der Aufhebung der Verfassung das Reich zu existieren aufhöre und somit alle Gesetze ungültig seien. Von allen Richtern sei dann zu erwarten, daß sie einen solchen Bruch nicht dulden. Die Segenrevolution bleibe nicht aus, schreiben weiter die Grenzboten, selbst das Heer werde sich nicht zur Verteidigung der Reaktion hergeben, wie das früher bereits geschehen sei. Und in einem solchen Zustande der Verwirrung werde das Ausland gegen uns einen Schlag ausführen. Die Wüstige Zeitung spricht auch so und glaubt ebenfalls, daß dem Verfassungsbruch und Staatsstreich die Revolution folgen werde. Heute wagen die Pfänder eine volksverhöhnende Sprache, die nur Haß erzeugt und das in einer Zeit, in der alles Brodrot und hoch. Wir haben ein Recht auf das Wahlrecht und werden uns das nicht nehmen lassen! (Aushaltender Beifall.) Das Volk, die Proletarien, und nicht die Handvoll der Pfänder haben das Reich mit ihrem Blute geschaffen! Und heute soll diesem Volke das Reichrecht genommen werden? (Allgemeine Unruhe, Pfänder.) Wer erzhält denn durch seine Arbeit das Vaterland? Wer zahlt denn die Unsummen Steuern? Ist es nicht nur das arbeitende Volk? (Ja!-Rufe) Und ein Volk, das Gut und Blut dem Vaterlande opfert, will man unter Ausnahmengesetze stellen? Und von einem solchen Volke verlangt man, daß es das Vaterland dem Feinde gegenüber mit Liebe und Treue verteidigt! Mit Liebe und Freude kann das niemand thun, wenn er weiß, daß er nur ein Land der Knechtschaft verteidigt, das nur Hunger und Elend birgt. (Draufender, langanhaltender Beifall.) Das sollten die Reaktionsräter bedenken. Daß es so kommt, wollen wir aber verhindern! Die Reaktionsräter haben es zu veranlassen, wenn nach dem Staatsstreich das Volk anders handelt. Wir haben kein Angst auf unsere Rechte abzugeben und dafür zu sorgen, daß man uns nicht überumpelt. Mit der geistigen Waffe haben wir in letzter Zeit so

manchen Angriff abgesehen und werden auch die kommenden hoffentlich nur mit derselben Waffe ab schlagen können.

Alle in Wien: Wir haben noch zu sein, alle Schlämigkeit muß weichen, müht und rüht sich das Proletariat dagegen und kämpft bereit sein.

Gegner melden sich trotz einer 20 Minuten währenden Bedenkzeit und wiederholter Aufforderung nicht. Zu dem Vortrag erhält, da das empfangene Geld soll in den Arbeiterbüros bleiben.

Die heute von ca. 3000 Personen besuchte, im „Luisen-Park“ tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Schmidt einverstanden.

Mit dem Entschluß, dem Gehörten Folge zu geben, für die sozialdemokratische Partei und die Volksstimme zu agitieren, schließt der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Dienstag, den 11. Juni:

Gewählter Chor „Hoffnung“ Übungsstunde jeden Dienstag abends 8 Uhr in Walzer's Restaurant, Klosterstraße 5.

Erster Suburburger Athleten-Club. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr Übungsstunde.

Berein der Photographen, Steinbrüder und Berufsgeoffenen Deutschlands (Poststraße Magdeburg.) Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Großmann, Kl. Klosterstraße 15/16.

Neueste Nachrichten.

Aachen. Die Angeklagten wurden freigesprochen; die Beschlagnahme der inkriminierten Druckschriften wurde aufgehoben; die Kosten wurden der Staatskasse, die der Nebenkläger diesen auferlegt, da der Wahrheitsbeweis für alle Behauptungen geführt sei.

Fürth. Im Kompositions- und Schlagmetall-Gewerbe freiten 150 Arbeiter und 150 Arbeiterinnen. Sie verlangen Aufbesserung der Hungerlöhne.

Budapest. Der überwiegende Teil der Post- und Telegraphenbeamten streikt.

Konstantinopel. Vom 3. bis 5. Juni sind in Larus 26 Personen an der Cholera erkrankt, 15 Personen gestorben.

Gingefandt.

Daß der Arbeiter Stein, als Redner der Reformen, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Sozialdemokratie als eine Phrase bezeichnet, erscheint uns nicht auffällig, weil es seiner Partei zur zweiten Natur geworden ist, eine Klasse Menschen mit Stumpf und Stiel auszurotten.

übrigen haben wir keine Ursache, die Wiener Bevölkerung wegen „Ihres“ logen „Führers“ zu beneiden. Er paßt treffend zu den antikenischen Wohl- und Querköpfen.

Briefkasten.

In welcher Weise Expedition und Redaktion durch anonyme Schreiben bekräftigt werden, geht aus folgender Zuschrift hervor, das wir wörtlich wiedergeben:

Magdeburg, 10/6. 95.

Herrn Lanau!

Mehrere Genossen streiten sich hier, was für eine Kapelle spielt sich im Luisenpark? Die freie Orchester-Kapelle oder die Beamten-Kapelle. Besser wäre es, wenn sich der letztere über die Bestätigung. Bitte um baldige Nachricht im Briefkasten.

Mehrere Genossen.

Wir haben von unseren Genossen eine zu hohe Meinung. In solchen anonymen Hauswurfsereien geben sich dieselben nicht her. Diese Karte liegt in der Expedition aus.

O, D. Einer freien Hilfsklasse können Sie als Einzelmitglied beitreten. Die dann inne zu haltenden Verpflichtungen richten sich ganz nach den statistischen Bestimmungen. Das Krankenkassengesetz befragt in dieser Beziehung nichts. Sie müssen die vollen Beiträge zahlen, verlieren Sie zwei Wochenbeiträge, dann verlieren Sie die Mitgliedschaft.

M. G. Sie thun gut, wenn Sie Artikel nicht in den ographischen Schrift einbringen. Sie müssen auch mit dem Umstand rechnen, daß der Stenograph in der Redaktion abwesend ist, wenn das der Fall, ist für Artikel wertlos, da er nicht gelesen wird.

„Turnerschaft“. Ihrem Wunsch gemäß hat die Lokalkommission mit dem Wirte Rücksprache genommen. Das Lokal steht den Sozialdemokraten zu Versammlungen und Vergnügungen adter Art in den nächsten Tagen zur Verfügung. Eine diesbezügliche Erklärung erfolgt in der Sonntagsnummer. Bis dahin fleißig agitiert und mit der Unterstützung angeregter Versammlungen und Vergnügungen geübert.

Arbeitsnachweis-Kommission am Dienstag, den 11. d. M., Sitzung. Es darf niemand fehlen.

Erst erschienen: Christine v. Schweden. Nr. 24 der Sammlung Gekrönte Haupter.

- Nr. 1 (Katharina II von Rußland). Preis 20 J. Konfisziert gewesen.
Nr. 2 (August der Starke v. Sachsen). Preis 20 J. Wieder freigegeben.
Nr. 3 (Papa Alexander VI.) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 4 (Carl Leopold von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 5 (Ludwig XIV. von Frankreich) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 6 (Philipp II von Spanien) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 7 (Friedrich Wilhelm II von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 8 (Georg VIII von England) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 9 (Elisabeth von Rußland) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 10 (Louis Philipp von Frankreich) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 11 (Papa Julius II.) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 12 (Friedrich II. von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 13 (Saligaria) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 14 (Ludwig XV. von Frankreich) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 15 (Friedrich Wilhelm IV. von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 16 (Iwan der Schreckliche von Rußland) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 17 (Nero) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 18 (Nero) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 19 (Wilhelm II, Kaiser von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 20 (Nero) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 21 (Carl I. von England) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 22 (Carl Eugen von Württemberg) 64 Seiten. Preis 20 J.
Nr. 23 (Kudolf II, Kaiser von Deutschland) 64 Seiten. Preis 20 J.

Gekrönte Haupter

Nr. 1-24 der Sammlung „Gekrönte Haupter“ sind zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volksstimme“, sowie durch deren fandliche Kolportage.

Jubilums- 25 Ausgabe.

Erst erschienen die funfundzwanzigste Auflage von August Bebel: Die Frau u. der Sozialismus. Fest-Ausgabe. Komplett in 10 Heften  20 Pfennig.

Erste Wiener Volksbuchhandlung (Ignaz Brand) Wien, VII, Gumpendorferstraße 8.

Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein.

Von Adelheid Popp. 32 Seiten Groß-8. In Umschlag geheftet. Preis 20 Pfennig.
Die Kampf empfindet jede in unserer Zivilisation und durch diese empfindet sie. Es fuhlt sie an einer langen, kampfbereiten Frauen-Organisation.

Inventur-Ausverkauf

von wollenen u. halbwollenen Kleidern, Kaiten, Druck- und Barchartretern, Kaiten- und Barchartretern, Herren- und Damen- Wastlin-Anzügen, Tritot-Anzügen für Knaben.

A. Meissner Westerkufen a. C.

Musik-Instrumente

als: Violinen, Accordions, Schlag-, Streich- und Patent-Accord-Zithern, letztere in einer Stunde ohne Instrumentalis zu lernen. Ein Lager samtlicher Saiten erpfaht billig.

O. Fricke Musik-Instrumenten-Handlung

Bunau, Dorotheastraße 16. Eleg. Kinderwagen billig zu verkaufen.

Oeffentl. Kreisversammlung

am Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Hamel, Gr.-Ottersleben. Tages-Ordnung: 1. Lausberichts. 2. Landagitator. 3. Antrage aus der Mitte der Versammlung.

Der Vertrauensmann.

Grote billigste Bezugsquelle. Nr. 17 Bunau Nr. 17.
Erst erschienen die funfundzwanzigste Auflage von August Bebel: Die Frau u. der Sozialismus.

Luisen-Park.

Abonnements-Preise. 1006

Quittung.

Fur die am 10. Juni 1895... Der Vertrauensmann.

Homopathie! Visser, Praktant, Magdeburg, Jakobsstr. 3

Das neue Heilverfahren. Neueste Auflage. Vollstandig in 18 Heften  50 Pf.
36  25
90  10

Standesamt.

Magdeburg, den 7. Juni. Aufgebote: Rudolf Friedrich Barke in Neustadt mit Wilhelmine Schroder hier.

Eheschließungen: Kellner E. Rogeler hier mit Hermine Liebegott in Dornum. Oberhauptmann (Herrz. Serg.) im Feld-Regt. Nr. 4 Eduard Kneul mit Hedwig Weidemann hier.

Geburten: Frieda, T. des Arbeiters Christian Bonhage. Lucie, T. des Lohn- Karl Schatnecht. Elisabeth, T. des Kaufmanns Bruno Ebert. Franz, S. des Fleischermeisters Franz Straube.

Todesfalle: Otto, S. des verst. Arbeiters Gustav Schuler, 1 J. 4 M. 3 T. Alfred, unehelich, 2 M. 22 T. Friederike geb. Schmidt, Wwe. des Arbeiters Andr. Glabe, 64 J. 6 M. 2 T. Hippo geb. Sommerfeld, Ehefrau des Kaufm. Herrn Bernhardt, 52 J. 9 M. 6 T.

Aufgebote: Postassistent Friedrich Wilhelm Ludwig Danger in Hafferode mit Dorothea Geier hier. Kaufmann Carl Gust. Goldemar Kranke hier mit Anna Ilma Forster in Penig.

Eheschließungen: Mechaniker Carl Witz in Berlin mit Anna Alex hier. Carl der Halbbr. Abteil. 10. A. R. Witz Hoffmann in Hammer mit Alwine Homann hier. Schneidermeister Aug. Witz mit Emma Hellmann hier. Trambahnkassierer Carl Kahlerberg hier mit Hermine Henniges in Rogitz.

Geburten: Max, S. des Eisenbahn- beamteten August Franz Hermann, S. des Kaufmanns Hermann Kuhne. Ella und Otto, Zwillingstinder des Arbeiters Ludwig Kuhle. Gertrud, T. des Schneidermeisters Ludwig Bonig. Ida, unehelich. Martha, unehelich.

Todesfalle: Gertrud, T. des Schrift- legers Gustav Wiegand, 2 J. 10 M. 22 T. Hans. Thormeyer, Drogermeister, 59 J. 9 M. 14 T. Otto, S. des Arbeiters Heinz Lammert, 8 M. 20 T. Anna, geborene Schaper, Wwe. des Steinbildhauermeisters Andreas Schaper, 57 J. 4 M. 10 T. Georg, unehelich, 21 T. Erich, S. des Kaufmanns Wilhelm Stein, 9 M. 3 T.

Aufgebote: Kaufmann Otto Casp- hagen gen. Fuchs mit Theresie Emilie Fuchs hier. Trambahnkassierer Martin Fuchs gen. Fuchs mit Emilie Fuchs hier.

Geburten: Friedrich, S. des Straßen- wachmanns Friedrich Selz. Erich, S.

des Arbeiters Emil Fabel. Karl, S. des Buchlers Carl Kuhling. Margarete, T. des Kaufmanns August Strohsch. Rudolf, S. des Posthilfsboten Hermann Schwert- feger.

Todesfalle: Karl Hartmann, Arb., 70 J. 19 T. Luise Kuhne, unehelich, 34 J. 9 M. 13 T. Adolf, S. des Arb. Carl Wed, 1 J. 6 T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Friedrich Witz. Schubert in Magdeburg mit Auguste Ernestine Pauline Thebes hier. Eheschließungen: Arbeiter Georg Friedrich Otto Konig mit Blitwe Konert, Sophie Christiane Friederike geb. Kade- brand hier. Kaufm. Andr. Richard Witz, Heide hier mit Helene Luise Marie Jarries in Neuhabrisleben. Arb. Friedrich Witz, Andr. Ludwig mit Anna Bertha Helene Erdhof.

Geburten: Anna, T. des Arbeiters Theophilus Walshaus. Erich, S. des Schuh- manns August Wolke. Heinrich Ernst, un- ehelich.

Todesfalle: Margarete, T. des Ar- beiters Friedrich Buchholz, 3 J. 3 M. 13 T. Friederike geb. Wahner, Ehefrau des Solo- motivheizers Franz Muller, 45 J. 9 M. 23 T. Emil, S. des Predigers Emil Wittmann, 18 T.

Aufgebote: Tischler Wilhelm Herrn. Gust. Kogelmann mit Witwe Minna Korte, geb. Trautman, beide von hier. Geburten: Werner, S. des geprüften Solomotivheizers Friedr. Hellmuth. Gertrud, T. des Badermeisters Adolf Geier.

Todesfalle: Frieda, T. des Arbeit. Wilhelm Marlow, 4 M. 12 T. Elisabeth, T. des Arbeiters August Kirchmann, 1 M., 27 T.

Aufgebote: Schloffer Ernst August Johu mit Marie Ida Katharina Thieme, beide von hier. Eheschließungen: Mobellmachler Carl Aug. Wurzel mit Hermine Ottilie Volkmar, beide von hier. Burgermeister Gustav Edmund Weirade in Sandau mit Margarete Ida Friederike Brunke von hier.

Geburten: Frieda, T. des Fabrikanten Emil Dabe. Wally, T. des Kaufm. Gustav Helmig.

Aufgebote: Sattler und Tapezier Friedrich Ferdinand Wieding mit Anna Hedwig Emilie Horn. Eheschließungen: Kaufmann Ferdin. Schulze mit Johanne Germer.

Geburten: Anna, T. des Kellers Leopold Wilmann. Joh. T. des Arbeiters Eduard Olbrich. Luise, T. des Tischlerm. Paul Konig.

Todesfalle: Brunnenmacher Heinrich Alwin, 36 J. 11 M. 3 T. Wilhelm, S. des Handelsmanns Witz. Digle, 6 M. 30 T. Ehefrau des Ingenieurs Friedrich Schmidt, Alwine geb. Boller, 62 J. 1 M. 4 T. Arbeiter Heinrich Beder, 83 J. 4 M. 10 T.

Wochenberichte. Magdeburg, 8. Juni. Die heutigen Marktpreise waren: Schen, gelbe zum Kochen 15.00-20.00 M.; Speisebohnen, weiße, 21.00-40.00 M.; Bunfen 16.00-40.00 M.; Kartoffeln 5-6 M.; Weizen 3.50-4.50 M.; Haarmehl 2.50-3.00 M.; Hen 6.50-7.50 M. Alles fur 100 kg. Rind- fleisch im Großhandel 0.94-1.10 M., von der Rente 1.30-1.40 M., Bandfleisch 1.10-1.20 M.; Schweinefleisch 1.20-1.40 M.; Kalbfleisch 1.10-1.30 M.; Hammelfleisch 1.10-1.30 M.; Speck, ger., 1.60 M.; Ge- seiter 2.00-2.40 M. Alles fur 1 kg. Hier fur 60 Stuck 2.50-3.40 M.

Volksstadte. Dienstag: Sinfoniethe mit Kindfleisch. Mittwoch: Weizenbrot mit Schweinefleisch. Donnerstag: Weie Bohnensuppe mit Ham- melfleisch. Freitag: Kartoffelsalat mit Trautwurfschen. Nebengericht Cranpen mit Pilzen. Sonnabend: Reisuppe mit Kindfleisch.